Klassische Philologie

Die Partikel Absque

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde der philosophischen Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau

vorgelegt von

Hugo Pinker

Promotion: 10. Januar 1930

BRESLAU 1930
HOCHSCHUL-VERLAG BRESLAU
Druck von Karl Vater :: Breslau 5 :: Siebenhufenerstraße Nr. 11/15

Gedruckt mit Genehmigung
der Hohen philosophischen Fakultät der Schlesischen
Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau.

Referent: Geheimrat Professor Dr. W. Kroll

Rigorosum: 24. Juli 1929.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546319_0048

Die Partikel „Absque".

I. Ueberblick über die Geschichte des Wortes und seiner Verwendung.

a. Absque in den plautinischen und terenzischen Wendungen.

Die Partikel „absque" erscheint in der Literatur zum ersten Male in den Komödien des Plautus und des Terenz. Ihr Gebrauch ist dort beschränkt auf einen ganz bestimmten Typus, nämlich auf die Verbindung mit einem Personal- oder Demonstrativpronomen bei unpersönlichem „esset" bzw. „foret". Diese formelhafte Verwendung des Wortes findet sich bei Plautus 6 mal, bei Terenz 2 mal. In den meisten Fällen geht der Satz mit „absque" dem andern Teil der Periode voraus, z. B. Plaut. Bacch. 412:

nam absque te esset, ego illum haberem rectum ad ingenium bonum. Dieselbe Stellung findet sich auch Capt. 754, Men. 1021, Pers. 836, Trin. 832, Ter. Phorm. 188. Nachgestellt ist das Kolon mit „absque" Plaut. Trin. 1127:

nam exaedificavisset me ex his aedibus, apsque te foret, und Ter. Hec. 601:

Quam fortunatus ceteris sum rebus, absque una hac foret,

Hanc habens matrem talem, illam autem uxorem. Mit Terenz verschwindet dann „absque" in dieser Verwendung aus der Schriftsprache.

b. Absque in der Literatur der nachplautinischen Zeit.

1. Sein Gebrauch als Präposition.

Häufiger findet sich unser Wort, allerdings in der Verwendung als Präposition mit dem Ablativ in der Bedeutung „sine,"[1]) wieder seit den Archaisten des 2. nachchristlichen Jahrhunderts. In der Zwischenzeit sei es aus der Literatur verschwunden „proscrit par la coterie des Scipions" (H. Gölzer, Etude lexicographique de la latinité de St. Jérôme, Paris 1884, S. 337). Die wenigen Belegstellen aus dieser

[1]) Zu „absque" als Präposition mit dem Ablativ vgl. die Grammatikerzeugnisse, Prisc. gramm. 3. 45. 10: ‚sine' tamen et ‚absque' et ‚tenus' non inveni nisi cum ablativo; Charis. gramm. 1, 230, 24; Diom. 1, 410, 14; Probus 4, 147, 19 u. a.

Periode hat man, zumal da ihre Ueberlieferung einige Schwierigkeiten bietet, vielfach als Interpolationen zu beseitigen versucht, und die Forscher haben sich bemüht, das Wiederaufkommen des Wortes in der Literatur aus den Bestrebungen der Archaisten in der Zeit des Kaisers Hadrian zu erklären. Die Feststellung der Ueberlieferung an den beanstandeten Stellen ist für die Geschichte unseres Wortes wichtig. Welches sind nun die in Betracht kommenden Fälle?

Zunächst handelt es sich um eine Stelle in einem Brief Ciceros an Atticus: ad Att. 1. 19. 1. In der besten Handschrift, dem codex Mediceus 49, 18, der etwa 1392 zu Mailand für den Florentiner Kanzler Coluccio Salutati abgeschrieben wurde, fehlt ein großer Teil von Brief 1. 18 und der Brief 1. 19 bis auf die letzten Worte. Für die Ueberlieferung kommt nun vor allem eine Anzahl von italienischen Handschriften in Betracht, die von dem Mediceus unabhängig sind (C. A. Lehmann, De Ciceronis ad Atticum epistulis recensendis et emendandis, Berl. 1892, S. 20). Außerdem wird in unserem Fall auch der Text der im Jahre 1528 bei Cratander in Basel gedruckten Cicero-Ausgabe (c) zum Vergleich herangezogen werden dürfen. Der Wert dieser Ausgabe ist allerdings verschieden beurteilt worden. Während Fr. Hofmann (Der krit. Apparat zu Ciceros Briefen an Atticus, Berl. 1863) den Text für fast wertlos erklärt hat und in dieser Auffassung von O. E. Schmidt (Der Briefwechsel des M. Cicero, Leipzig 1893, S. 441 f.) zuerst gestützt wurde, hat letzterer jedoch in einer zweiten Untersuchung (die handschriftliche Ueberlieferung der Briefe Ciceros an Atticus, Phil. 50, 1896, S. 704) den Wert von c günstiger beurteilt, ohne freilich Gurlitts Ansicht zu teilen: „Cratanders Text ist also codicis instar und vielleicht mehr wert, als wenn uns eine Abschrift von Ls [Laurisheimensis] vorläge; denn die Gelehrten . . . waren sachkundiger, als die meist gedankenlosen Abschreiber." (Handschriftliches und Textkritisches zu Ciceros epistulae ad M. Brutum, Philol. 55, 1896, S. 332). In einer neuen gründlichen Behandlung der Frage hat H. Sjögren festgestellt: multiplicem ac varium esse textum Cratandrinum neque unius sed complurium eorundemque diversorum codicum instar habendum: unde sequi, ut neque pro fundamento recensionis habendus sit neque prorsus spernendus sed in re critica exercenda sobrio iudicio adhibendus (Commentationes Tullianae, Upsal. 1910, S. 101 f.; vgl. S. 94). In den Handschriften ist nun die Stelle ad Att. 1. 19, 1 überliefert: quod nullam a me solo epistulam ad te sino absque argumento ac sententia pervenire. Die Handschriften, auch der Text des Cratander, haben also „sino absque", der codex Landianus (H) hat „sine et absque". Man hat „absque" an dieser Stelle als eine willkürliche Aenderung des Korrektors be-

trachtet und es vielfach aus dem Text beseitigt, weil das Wort in jenem Jahrhundert aus der Literatur verschwunden gewesen sei. Diese Annahme ist jedoch wohl nicht haltbar. Auch die Tatsache, daß das Wort sonst nirgends bei Cicero vorkommt, beweist nichts gegen „absque" an obiger Stelle. In den Briefen an seinen Freund Atticus läßt sich Cicero ja gehen, „weder in den Gedanken noch in der Sprache legt er sich einen Zwang auf" (Schanz, Röm. Lit. 1. 2, S. 328). So konnte er hier das Wort schreiben nach einem in der Volkssprache wahrscheinlich häufigerem Sprachgebrauch, der sich in der Schriftsprache jener Zeit allerdings selten geltend machte.[2]) Einige neuere Herausgeber der Briefe haben daher „absque" in den Text wieder aufgenommen.[3]) Vielleicht war Cicero zu dieser Schreibung durch die Rücksicht auf den Wohllaut bestimmt worden, da er nicht „sino sine" sagen wollte,[4]) ähnlich wie unser altes „denn" in der Bedeutung „als" vor „als" veranlaßt ist in Fällen wie z. B. „Lieber als Bettler, denn als König." (W. Kalb, Roms Juristen nach ihrer Sprache dargestellt, Leipzig 1890, S. 58). Anklang hat aber auch eine Konjektur Baiters gefunden, der das „solo" der Handschriften in „volo" ändert und damit folgenden Text gibt: a me volo epistulam ad te sine argumento ac sententia pervenire.[5]) Der Sinn der Stelle ist hiermit ohne Zweifel getroffen, und man wird das „volo" beibehalten können.[6]) Damit würde sich freilich auch die Annahme erledigen, als sei

[2]) In diesem Zusammenhang sei auf die Verwendung der Partikel „utique" hingewiesen. „Utique" begegnet im Altlatein nur auf Inschriften. In der Schriftsprache findet es sich zuerst bei Cicero, und zwar 24 mal, davon 21 mal in den nicht für die Öffentlichkeit berechneten Briefen an Atticus. Die Partikel fehlt ganz in den rhetorischen Schriften und Reden. Ihr häufiges Auftreten in diesem Briefwechsel läßt erkennen, daß sie der Umgangssprache entnommen ist und erst allmählich in der Schriftsprache Eingang fand. (Vgl. Alfons Pfrenzinger, Die Partikel „utique", Würzburg 1919).

[3]) So die Ausgaben von Tyrell and Purser (1904) und von Sjögren (1916), bei ersterem mit der Anmerkung: We have retained it [absque] with some hesitation as the less usual word and as a probable colloquialism. Ähnlich begründet Praun die Partikel an unsrer Stelle: qua in re etiam tenendum usum Tullianum particulae hoc uno loco familiarissimo dicendi genere excusari. (Arch. f. lat. Lex. 6, 1889, S. 202).

[4]) Goelzer a. a. O.: „Cicéron l'a [absque] employée une fois pour éviter une consonance désagréable: Nullam... sino absque argumento.. (au lieu de ‚sino sine')".

[5]) „soleo" des Parisinus (G) und des Landianus (H) ist nicht möglich.

[6]) Cicero lasse keine Briefe „ohne planmäßig disponierten Inhalt" an Atticus abgehen. (Wölfflin, Rhein. Mus. N. F. 37, 1882, Seite 97).

Cicero durch euphonische Rücksichten zur Schreibung von „absque“ veranlaßt worden. Es fragt sich jedoch, ob man „absque“ gegen die Ueberlieferung streichen darf. Vielleicht bietet der überlieferte Text eine Verbindung von „sine“ und „absque“, wobei „sino“ als Variante oder Konjektur zu „sine,“ „sine“ als altes Glossem zu „absque“ zu betrachten ist (Wölfflin, Rhein. Mus. N. F. 37, 1882, S. 97). Von den vielen anderen Versuchen, diese Stelle zu heilen, erwähne ich Plasberg, der mit engerem Anschluß an die Ueberlieferung vorschlägt: a me soleo epistulam ad te sinere absque argumento ac sententia pervenire. (Wochenschrift für klass. Philol. 16, 1899, S. 321). Wölfflin verteidigt „absque“ an unserer Stelle mit dem Hinweis auf Quintilian, bei dem in Anlehnung an sein Vorbild Cicero ebenfalls die Wendung „absque sententia“ erscheine(S. 97).

Quintilian, inst. or. 7, 2, 43 wird bei der Lehre von den consilia des Angeklagten die Miloniana angeführt, in der Cicero die vielen Gelegenheiten aufzähle, bei denen Milo den Clodius habe töten können. Es heißt weiter: Praeterea, cur potissimum illo loco, illo tempore, illo modo sit aggressus, qui et ipse diligentissime tractatur pro eodem locus, an, etiamsi nulla ratione ductus est, impetu raptus sit et absque sententia (nam vulgo dicitur scelera non habere consilium), an etiam consuetudine peccandi sit ablatus. H. Jordan, (Krit. Beiträge zur Gesch. der lat. Sprache, Berl. 1879, S. 310) sieht „absque“ an dieser Stelle für unecht an; er wendet sich gegen Haases Ansicht (zu Reisigs Vorlesungen Anm. 264), daß „absque sententia“ ein juristischer Terminus für die Unzurechnungsfähigkeit des Verbrechers sei, der soviel bedeute als „sine ratione, sine cogitatione“. Nach Halms Beobachtung stehen in der wichtigsten Handschrift, dem Ambrosianus, die Worte „absque sententia nam“ in Rasur von 2. Hand, die Schreibung aus 1. Hand hatte weniger Buchstaben als jetzt vorhanden sind.[7]) Man wird an dieser Stelle „absque“ mit Rücksicht auf die Ueberlieferung und auf sein Vorkommen auch bei anderen Schriftstellern vor dem 2. Jahrhundert n. Chr. wohl beibehalten müssen. Vielleicht ist die Wendung „absque sententia“ formelhaft (Ed. Bonnell, Lex Quintil.) in der Bedeutung „ohne Vorbedacht“ (Wölfflin, S. 97). Aehnliche Verbindungen finden sich z. B. Hieron. adv. Pelagg. 3, 3: quae est ista absque ratione contentio; Rufin II de benedict. Jacob, praef.: non absque

[7]) Eine Photographie des Ambrosianus zu dieser Stelle läßt die Möglichkeit bestehen, daß „absque“ in der Handschrift ursprünglich gestanden hat. Der Vaticanus 1762 hat, nach einer schriftlichen Mitteilung von Herrn Prof. Dr. Radermacher, Wien, die Worte „absque sententia nam“.

aliqua ratione; Vulg. Deut. 32, 28: gens absque consilio est et sine prudentia.

In der Literatur der ciceronischen Zeit findet sich unser Wort noch in den Sentenzen des Publilius Syrus (Ribbeck, com. lat. fragm. 2. Aufl. XCII, CXXXIV): Difficilest regi servire absque incommodo (Wölfflin, S. 97: Difficile.). Da diese Sentenzensammlung naturgemäß manchen fremden Bestandteil enthält, ist allerdings nicht mit Sicherheit zu sagen, ob dieser Vers dem P. S. gehört. Die Verbindung „absque incommodo" hat auch die von Eugipp im Jahre 511 in schlichter Sprache abgefaßte vita Sever. 32, 6: absque ullo libertatis migraturos incommodo.

Ohne jedes Bedenken ist die Ueberlieferung von „absque" in der sog. Invektive gegen Cicero. In dieser Schrift, deren Datierung viel umstritten ist, die aber vielleicht in das Jahr 54 v. Chr. zu setzen ist,[8]) heißt es nach äußerst heftigen Angriffen auf Cicero und seine häuslichen Verhältnisse (Invect. in Cic. 2, 3): atque haec cum ita sint, tamen Cicero dicit in concilio deorum immortalium fuisse, inde missum huic urbi civibusque custodem absque carnificis nomine, qui civitatis incommodum in gloriam suam ponit. An dieser Stelle eine Glosse anzunehmen, erscheint auch Jordan nicht möglich, obwohl er die richtige Ueberlieferung des Wortes „absque" an den bisher besprochenen Stellen bezweifelt. Allerdings ist ihm nicht ganz klar, „was dieser querköpfige Rhetor damit eigentlich gewollt hat" (Krit. Beiträge, S. 311). Offenbar will der Verfasser dieser Schrift doch sagen, es wäre Ciceros Aufgabe gewesen, den Römern Schutz und Sicherheit zu bringen, anstatt sie in der Weise eines Peinigers zu quälen. Dieselbe Wendung „absque nomine" begegnet nochmals Anfang des 5. Jhts. in dem Geschichtswerk des Sulpicius Serverus, dessen Darstellung den klassischen Mustern, besonders dem Sallust, nachgebildet ist, und wo es chron. 1, 54, 7 heißt: Godoliam praeposuit absque ullo insigni regio aut imperii nomine.

Die Stelle Lucan. de bello civ. 6, 152:

O famuli turpes, servum pecus, absque cruore
terga datis morti?

dürfen wir nicht als Beleg für „absque" in jener Zeit anführen. Der Vers ist offenbar interpoliert, da er inhaltlich in den Zusammenhang nicht paßt.[9]) Er findet sich zum er-

[8]) R. Reitzenstein, Hermes 33, 1898, S. 87; W. Kroll, Hermes 62, 1927, S. 390. Vgl. auch für die übrige Literatur über die Entstehungszeit der Schrift den Sallustbericht über die Jahre 1922 bis 1926 von A. Kurfess in Bursians Jahresbericht, Bd. 212, 1927, S. 18 ff.

[9]) Vgl. C. Fr. Weber, z. d. St.

sten Male im Vat. 3284 aus dem 11. Jht. und in den jüngeren Handschriften, ist dann aber wieder von Heinsius getilgt worden. Die ersten Worte „O famuli turpes" sind entnommen Buch IX 274; der Ausdruck „servum pecus" hingegen ist jene bekannte Horazstelle epist. 1, 19, 19: O imitatores, servum pecus, ...

Oefter findet sich dann „absque" seit dem 2. nachchristlichen Jahrhundert, seit Fronto, Apuleius und Gellius, wo das Zurückgreifen auf die alten Schriftsteller und die Nachahmung ihrer Eigentümlichkeiten Mode geworden war. Fronto hat sich im Gebrauch dieses Wortes eng an Plautus angeschlossen, indem er es ebenfalls mit einem Pronomen verband (p. 85, 24 N.: apsque te), während Apuleius und Gellius es auch schon zu sachlichen Ablativen setzten, z. B. Apul. met. 9, 25: absque noxa nostri; Gell. noct Attic. 2, 2, 7: absque praeiudicio. Spätere Autoren gebrauchen dann „absque" vollkommen synonym mit „sine". Allerdings haben nicht alle Schriftsteller die gleiche Stellung zu der Präposition eingenommen. Cyprian z. B. meidet sie; denn das eine Beispiel, das sich bei ihm findet, ist wohl auf Rechnung des betreffenden Bischofs zu setzen. Es handelt sich hier um das Protokoll über die Abstimmung aller Beisitzer der von Cyprian geleiteten Synode vom Jahr 256 in der Angelegenheit der Ketzertaufe. Man liest Sententiae episcoporum (ed. Hartel I 1868) S. 445, 13: absque his qui de ecclesia fideles supplantati ad haeresis tenebras transierant.[10])

Besonders häufig begegnet „absque" in der lateinischen Bibelübersetzung und in den von dieser abhängigen kirchlichen Schriftstellern, die das griech. πλήν regelmäßig mit „absque" übersetzen (Rönsch, Itala, S. 389). In der Vulgata des alten Testaments findet sich das Wort ungefähr 200 mal, im neuen Testament jedoch nur 3 mal (evang. Joann. 16, 2: absque synagogis; Epist. Rom. 1, 31: sine affectione, absque foedere. Hebr. 4, 15: absque peccato). Betrachtet man zumVergleich den Gebrauch von „sine" in den beiden Schriften, so zeigt es sich, daß „sine" im neuen Testament 115 mal, in dem mindestens 3 mal umfangreicheren alten Testament kaum ebenso oft vorkommt.[11]) Bei gewissen Schriftstellern überwiegt sogar „absque" als Modewort die Präposition „sine". So hat z. B. Salvian in den ersten Kapiteln des um die Mitte des 5 Jhts. verfaßten Werkes „De gu-

[10]) wo Praun, Arch. f. lat. Lex 6, 1889, S. 212, mit Codex T ‚absque eos' liest. Auch bei Palladius, dem Geoponiker des 4. Jhts., fehlt „absque". Vgl. Schmalz, Sprachliche Bemerkungen zu des Palladius opus agriculturae, Glotta VI, 1915, S. 185.

[11]) Wölfflins Feststellung, S. 98.

bernatione dei“ noch zwischen „sine dubio“ und „absque dubio“ geschwankt (de gub. dei 1 § 15 absque dubio; § 20 sine dubio), während er in den folgenden Kapiteln die stehende Formel „absque dubio“ an nicht weniger als 50 Stellen gesetzt hat. Noch in sehr später Zeit läßt sich unser Wort aus der Literatur belegen. In Frankreich findet es sich z. B. bei Fredegar (um 650) und seinen Fortsetzern.[12]) Außerdem steht es, nach Wölfflins vorzüglicher Sammlung der Beispiele, häufig in den von Pardessus, Paris 1843 herausgegebenen Diplomata, chartae, epistolae, leges, die es ermöglichen, die einzelnen Formeln zeitlich genau zu bestimmen. In der Literatur Italiens lesen wir es noch bei Symmachus (Ende des 4. Jhts.) und später. Von spanischen Autoren mag Orosius erwähnt werden, der es wiederholt gebraucht. So war „absque“ dem „sine“ vollkommen gleichwertig. Die Tatsache, daß die lateinische Bibelübersetzung und die von ihr abhängigen Kirchenschriftsteller das Wort so oft gebrauchen, beweist, daß es aus der lebendigen Volkssprache nie verschwunden war. Es hatte alle Aussicht, sich ins Altfranzösische zu retten. Seltsam ist es daher, daß es trotz des häufigen Gebrauchs nur im Lombardischen fortlebt, als „asca“ = lat. praeter. (Diez, Etymol. Wörterbuch II 353).

Die gewöhnliche Bedeutung der Präposition „absque“ ist „sine“, ἄνευ. Seit Gellius übernimmt sie auch die Rolle von „praeter“, πλήν; noct. Att. 13, 19, 4: apud Euripidem . . . eundem esse versum absque paucis syllabis. In dieser Bedeutung findet sie sich auch Julius Solinus 33, 11: phoenix postica parte purpureus absque cauda u. a. Die Stelle Charis. gramm. 1, 124, 28 weist für die Verwendung in dieser Bedeutung sogar auf das Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr., nämlich auf Plinius den Aelteren: ubi Plinius eodem libro ‚exceptis monosyllabis cetera x finita nomina seu vocabula absque communibus genetivo plurali quamquam ante um i non recipiunt, ut fructicum, paelicum, radix tamen, ut cervix, radicium facit‘. Namentlich im Kirchenlatein hat „absque“ in dieser Funktion im Anschluß an die Bibelübersetzung reichlich Verwendung gefunden, z. B. Vulg. gen. 31, 50: nullus sermonis nostri testis est absque deo, qui praesens respicit. Besonders häufig sind die Verbindungen „absque me, te, illo“ und ähnliche wie z. B. Vulg. Is. 44, 8: numquid est deus absque (πλήν) me? Itala Bar. 3, 8: hic deus noster est et non deputabitur alius absque illo (πρὸς αὐτόν, Vulg. adversus).

---

[12]) O. Haag, die Latinität Fredegars, Erlangen 1898, S. 79: absque ullo prilii (= proelio) 2, 103_7; absque ulla laesionem 3, 160_{15}; absque belli discrimini . . . . adquisivit 4 b 180_{27}.

Aus dieser Bedeutung entwickelt sich dann der Gebrauch im Sinne von et praeterea,[13]) z. B. Theod. terr. sanct. 1: civitas Hierusalem habens portas maiores VI absque posticia (Geyer, Corp. Vind. 39).

In späterer Zeit wird „absque" auch mit dem Accusativ verbunden. Diese Kasusrektion ist nicht auffällig.[14]) In der Volkssprache herrscht bereits seit Beginn der Kaiserzeit infolge lautlichen Zusammenfalls des Accusativ und Ablativ sing. der meisten Stämme eine völlige Verwirrung im Gebrauch beider Kasus nach Präpositionen, die dann auf den Plural überging und von hier aus auch auf das Neutrum übergriff. (Leumann-Hofmann, Lat. Gramm. S. 494). Vulgäres „a, ab" mit dem Acc. begegnet auf Inschriften bereits seit C. I. L. VI 4355 (lib. Drusi): ab conservas, C. I. L. IV 2155: a pulvinar, X 6954 (242 n. Chr.): a Nuceriam, in der Literatur bei vulgären Autoren, Itala Joann. 5, 13: declinavit a turbam constitutam in loco; Hebr. 8, 11: a minorem usque ad maiorem eorum (Rönsch, S. 409), im 6. Jahrhundert Gromatici p. 3, 24: cardinem vero a meridianum in septentrione duxerunt u. ö. Bei „sine" zeigt sich gleichfalls sehr früh dieser vulgäre Zug im Kasusgebrauch. „Sine" mit Accusativ haben bereits die Inschriften des 1. Jahrhunderts n. Chr., z. B. C. I. L. IV 3710: sine dulcissimam Philoth . . ., dann auch Itala 1. Cor. 9, 18 (cod. d.): sine sumptus u. ö. (Leumann-Hofmann S. 530; Rönsch, S. 412). Derselbe Gebrauch findet sich bei seinem Synonym „absque". Zum ersten Male begegnet diese Konstruktion in der Didascalia apostolorum, also seit dem 4. Jahrhundert,[15]) z. B. Did. apost. 26, 5 ff.: Si quis autem sine episcopo facit aliquid, in vano illud facit; non enim illi imputabitur in opus, quia non decet absque sacerdotem aliquid facere. 34, 4: nec absque dispositionem aliquid facientes et citra consilium aut imperium episcopi. 4, 29 heißt es dagegen: et absque illo alium ne timeas. Priscillian schreibt wiederholt „absque eum" (tract. 1 p. 5, 18; p. 30, 5; 3 p. 49, 11; 5 p. 67, 4), aber nur einmal „absque eo" (tract. 2 p. 37, 28). Dieselbe Konstruktion findet sich dann bei Theodos. terra sanct. 1: absque posticia u. a.

[13]) Aehnlich ist die Entwicklung von „praeter" „außer", das im Sinne von praeterea „außerdem" gebraucht wird, zunächst in Verbindung mit que, z. B. Plinius nat. 11, 91: praeterque.

[14]) Für den schwankenden Kasusgebrauch bei Praepositionen weist Löfstedt, Kommentar zur Peregrinatio Aetheriae, hin auf E. A. Bechtel, Sanctae Silviae Peregrinatio, Chicago.

[15]) „absque eos" hat bereits cod. T der sentent. episc. aus dem Jahre 256.

2.

Absque als Adverb.

Der früheste Gebrauch unseres Wortes als Adverb ist belegt in einer metrischen Abhandlung des Maximus Victorinus, und zwar in einer auch von Martianus Capella 3, 280 gebrauchten Verbindung. Es heißt Max. Victor. gramm. 6, 235, 5: ablativus singularis semper producitur, absque cum e terminatus fuerit (terminatur: Mart. Cap.). Das ist eine Nachahmung des griechischen πλὴν εἰ . Ein anderes Beispiel findet sich bei Oribasius lat. synopsis 9, 47: (podagricus) sumen assum manducit et vulva absque de porcastras. Die adverbiale Verwendung der Präpositionen findet sich auch sonst im Latein und in andren indogermanischen Sprachen. Sie erklärt sich aus der Entstehung dieser Wörter, die ursprünglich flexionslose Adverbia waren und anfänglich „als selbständige Wörter im Satz mit freier Stellung weder zum Nomen noch zum Verbum in engerer Beziehung standen, erst sekundär mit Ausbildung der Kasusrektion in ein strafferes Verhältnis zu Nomina einerseits, durch begriffliche Einung mit Verbalformen im Sinne von Komposita anderseits ihre frühere Selbständigkeit verloren" (Leumann-Hofmann, S. 494). Da das Latein schon in seinen ältesten Phasen gegenüber dem Griechischen viel weiter entwickelt ist, ist dieser Adverbialgebrauch in der lateinischen Literatur fast nur auf formelhafte Reste beschränkt. Er fehlt bei allen einsilbigen Präpositionen, außer etwa bei „de" in der altertümlichen Wendung „susque deque", eigentlich „aufwärts und abwärts", mit „habere" (auch mit „ferre" und „esse") in der Bedeutung „gleichgültig hinnehmen". (Wackernagel, Syntax II. S. 166 f.)[16]). Ueber „absque" unter diesem Gesichtspunkt schreibt Priscian: „sine" etiam et „absque" apud Graecos adverbia . . . sunt, quae praedicta ratio fecit apud Latinos praepositiones putari. Habent autem consimilem significationem, quae est negativa, nec in compositione inveniuntur (Gramm. 3, 52, 49 f).

II. Die Bedeutung der Partikel absque.

a. Das Wort bei Plautus und Terenz.

Wie oben dargelegt, begegnet „absque" bei Plautus und Terenz nur in einer festen Formel. Ueber die Bestandteile des Wortes herrscht bei fast allen Erklärern Uebereinstimmung. Das erste Element hält man für die Präposition „ab, abs." Verschieden ist die Auffassung über den zweiten

[16]) Zu „susque deque" vgl. Marx, Kommentar zu Lucilius, S. 52 f.

Bestandteil.[1]) Die Präposition „ab“ „von“ ist aus *ap entstanden. Ital. *ap ist apokopiert aus idg. *apo, griech. ἀπό „von — weg, ab“, altind. „ápa“, „weg, fort, zurück“, mit dem Ablativ „von — weg“, avest. altpers. „apa“ mit dem Ablativ „von“, althochd. „aba“ „ab“. (Walde, Lat. etym. Wörterbuch; K. Brugmann, Grundr. 1 S. 158 § 175). Dieser Abfall des auslautenden kurzen Vokals, von dem in unsrem Fall bei Beginn der Ueberlieferung nichts mehr vorhanden ist, ist vielleicht uritalisch. (Sommer, Handbuch der lat. Laut- und Formenlehre, S. 151). Die Präposition idg. *apo, griech. ἀπό, erscheint als lat. „ap“ in „aperio“ sowie in „aps“, das freilich nach dem Vorbild von „ab“ auch „abs“ geschrieben wird.[2]) Die gewöhnlichen Formen „ab ob sub“ sind aus „ap op sup“ vor stimmhaften Verschlußlauten entstanden und dann verallgemeinert worden, etwa in „ab-duco, sub divo.“ (Sommer, a. a. O. S. 275; Leumann-Hofmann S. 129). „abs aps, obs ops“ hinwieder sind Erweiterungen von „ap op“ mit der Partikel „-s(e)“ (Lindsay-Nohl, die lat. Sprache, S. 662), wobei „abs, aps“ dem griechischen ἄψ entspricht.[3]) In lat. Komposita werden nun die Konsonantengruppen -psk-, -pst-, -psp- zu -sc-, -st-, -sp-, z. B. „suscipio“ aus „sups — c-“, „ostendo“ aus „ops — tendo“, „asporto“ aus „aps — porto.“ Durch Neubildung kam man aber wieder zu den Gruppen -psc-, -pst- etwa in „abscedo, absque, abstineo“, während wiederhergestellte -psp- in Komposita mit ap(s), op(s), sup(s) fehlen (Leumann-Hofmann S. 164; K. Brugmann, Grdr. I 673 f.). In der Nebenstellung zu einem Nomen oder Pronomen findet man die Präposition „abs (aps)“ fast nur vor folgendem t. Bei Plautus steht sie einmal vor ch in der Verbindung „abs chorago“ (Persa 159), obwohl Trin. 858 „a chorago“ hat, und ebenfalls einmal vor

[1]) Zubaty, Listy filologické 30, 1903, S. 1—11, 81—88, trennt „ab-sque“, wobei er „-sque“ auf die Wurzel von „sequor“ zurückführt. Das alte idg. Zeitwort der Wurzel „seq-“ (altind. sâcate, av. hacaiti hacaite, griech. ἕπεται) übersetzt er „sich an etwas (jemanden) halten, bei etwas (jemandem) sein“. „Absque ted esset“ bedeutet nach Z. ursprünglich „(wenn) es entfernt von dir wäre“. Diese Deutung ist in semasiologischer Beziehung unmöglich.

[2]) Vel. Long. gramm. 7, 61, 5 schwankt, ob „abs“ mit p oder b zu schreiben ist, „sed qui originem verborum propriam respiciunt „per b scribunt“.

[3]) „The Preposition ‚ab‘ augmented by the Particle -se of Gk ἐκεῖ-σε & became ‚abs‘ (Gk ἄψ)“, Lindsay, The Captivi, z. V. 754. Vgl. K. Brugmann, K. vergl. Gram. der idg. Spr. S. 456: „Vielleicht ist mit diesem -s das -ς von ἀμφίς, ἄχρι-ς, αὖτ-ς, οὕτω-ς u. a. identisch.

q (Men. 345: aps qua cave dum nobis sane censeo).[4]) Sonst steht „abs" eben nur vor t. Die Verbindung „abs te" ist sehr beliebt. Nach Langens Feststellung (Beiträge zu Erkl. des Plaut. S. 333) kommt „abs te" bei Plaut. über 70 mal sicher vor; bei Terenz steht es nur 8 mal (vgl. Neue Formenlehre II[3] 828; Thes. L. L. I 3, 12 ff.).[5]) Die klassische Zeit schränkt „abs" immer mehr ein. Ciecero schreibt anfangs „abs te", entscheidet sich später aber für „a te", nämlich von der Miloniana ab in seinen späteren Reden wie auch in allen philosophischen Schriften.[6]) Die einzige Stelle, die für „abs te" aus den Tusc. IV 67 angeführt wird, stammt aus einem Fragment des Naevius (cf. M. Hölzl, N. Jahrb. Bd. 137, S. 133).

Schwierigkeiten bereitet die Erklärung des 2. Elementes von „absque", das demgemäß von den einzelnen Forschern verschieden gedeutet wurde. Die Partikel „que" „und" gehört zu altind. „ca", griech. τέ „und", got -h z. B. in „nih" lat. „neque". Idg. *quc, offenbar der Stamm des Pronomens *quo-, ist im Latein wie im Indog. enklitisch und wird hauptsächlich gebraucht hinter Pronomina indefinita, dann hinter Nepationspartikeln, schließlich kopulativ, sowohl zur Verbindung zweier Glieder als auch zur Setzung nur im 2. Gliede (vgl. K. Brugmann, Grundr. II$_3$ S. 1004 f). Ursprünglich bedeutet „que" „wie". Von hier aus entwickelt sich die Bedeutung „und".[7]) Vergleichen läßt sich neuhochd. „wie", das im zweiten Teile eines Satzes gleichfalls „und" heißt. Daß die Bedeutung „wie" wiederum aus älterem „so (wie)" entstanden sei, erklärt H. Möller, K. Z. 49, 227: „idg. mater kué pater kué heißt nicht ‚die Mutter und der Vater', sondern ursprünglich ‚sowie die Mutter, so der Vater". Der e-Vokal des „que" lasse sich nämlich nur bei

4) Prisc. gramm. II 47, 30: ante ‚q' in appositione ‚abs': abs quolibet. Vgl. Gloss. V 530, 42: abs quivis. abs quovis.

5) In des sechs plautinischen Beispielen mit „absque" folgt diesem viermal te.

6) Wölfflin, Philologus 34, 144; Hellmuth, Acta Erlang. I, S. 120; Meusel, a und ab vor Konsonanten, Fleck. Jahrb. (1885), S. 402.

7) Walde, Etym. Wörterbuch, S. 631; Kühner-Stegmann, Ausführl. Gramm. II, 1914, S. 10 § 152; Muller Izn. Altital. Wörterbuch, S. 372. Zu „et", griech. ἔτι - „ferner", ai. ati „darüber hinaus", in seiner Entwicklung zur satz- und wortverbindenden Partikel vgl. Hofmann, Festschrift für Streitberg, S. 387: altumbr. I, b 37. Enu Rupiname pustru kuvertu, antake kumate pesnimu. Enu kapi sakra aitu, vesklu vetu, neben neuumbr. VII a, 44. Enem Rubiname postro couertu, comoltu, comatir persnimu et capif sacra aitu. (C. D. Buck, Elementarbuch der osk.-umbr. Dialekte, Deutsch von Prokosch, Heidelberg 1905).

ursprünglichem Hochton erklären. Welche Bedeutung und Aufgabe hat nun „que" in unserem Wort?

Manche Forscher fassen in den plautinischen und terenzischen Wendungen die Sätze auf als „Beispiele von parataktischer Satzgliederung, indem bei zwei äußerlich koordinierten Sätzen der vordere den Fall setzt, aus dem sich im zweiten die Folge ergibt". (Otto Ribbeck, Beiträge zur Lehre der lat. Partikeln, Leipzig 1869, S. 23 Anm.). Hiernach wäre „absque" also ein verallgemeinertes, daher verstärktes „abs". In dieser Weise wird „absque" schon gedeutet von Priscian; er sagt: nunquam „que" coniunctio in compositione suam vim amittit, ut „atque, neque, quoque"; ergo quando amittit significationem, syllabice magis adiecta videtur. est igitur, ut mihi videtur, derivatio ab „abs: absque", quomodo ab „unde: undique, ubi: ubique, ita: itaque, uter: uterque, quis: quisque", in quibus coniunctionis significatio nulla remanet (Gramm. Lat. III, S. 52, 25). Aehnlich heißt es 48, 25: Que, quando vim et significationem coniunctionis non habet, syllaba est, non pars orationis, quomodo in „ubique, undique, itaque, denique," et similibus und 28, 8. Die Erklärung des „absque" als eines verallgemeinerten „abs" ist jedoch nicht ohne Bedenken, da sich eine solche Verallgemeinerung mit der Natur einer Präposition nicht gut vereinbaren läßt. Es ist nämlich nicht einzusehen, wie der Begriff „abs" durch ein „irgendwie" modifiziert worden sei.[1]) Schließlich hätte auch bloßes „abs" genügt, um die Bedeutung „ohne" auszudrücken.

„a, ab" bezeichnet, wie die Zusammenstellung im Thes. L. L. I 13, 75 ff. und der Abschnitt bei Leumann-Hofmann, S. 523 ergeben, zunächst die Entfernung von einem Ausgangspunkt = „von — weg". So braucht es z. B. Plaut. Men. 31: puer aberravit inter homines a patre; Men. 552: sed quid ego cesso, dum datur mihi occasio
tempusque, abire ab his locis leoniis? In dieser Verwendung findet es sich zunächst bei Verben der Bewegung, ferner bei Adjektiven und Substantiven, namentlich wenn die Entfernung angegeben ist wie Plaut. Pseud. 597: septumas esse aedis a porta ubi ille habitet leno, oder 960: sextum a porta proxumum angiportum. Seltener steht es in dieser Bedeutung bei Adverbien; mit „longe, procul, seorsum" findet sich „ab" seit Plautus, z. B. Pers. 151: longe ab Athenis esse se gnatam; Curc. 261: procul sedere longe a me Aesculapium. (Thes. L. L. I 11, 20 ff). „Longinque ab" begegnet seit Ennius, „prope" und „separatim ab" seit Cicero. Im Gegensatz zum Deutschen steht „ab" auch auf die Frage „wo". Eine Weiterentwicklung des Gebrauchs ist die alte

[1]) H. Jordan, Krit. Beiträge S. 313.

Formel „ab re“ im Sinne eines negierenden „ab“ (Thes. L. L. I 24, 65 ff), z. B. Plaut. Capt. 338: dum ab re nequid ores; Asin 224: haud id est ab re aucupis. Plin. nat. 27, 57: non ab re est dixisse. Flav. Vopiscus jedoch hat in der Biographie von Aurelianus 33, 1: non absque re est cognoscere. Leicht konnte sich dann die Wendung auch im positiven Satz festsetzen wie Plaut Trin. 238: ab re consulit.[2]) Diese Gebrauchsweise des negierenden „ab“ wäre auch in den Formeln der Komiker für das Verständnis vollkommen ausreichend gewesen. In der Bedeutung „sine“ steht „ab“ z. B. Lucr. 1, 935: id quoque enim non ab nulla ratione videtur; Hor. carm. 4, 1, 14: caprea pascuis intenta fulvae matris ab ubere; Val. Flacc. 6, 204: pater armento quos dives ab omni nutriverat.

Gegen die Ansicht der Forscher, die in dem alten „absque“ eine Präposition sehen wollen, spricht außerdem die Tatsache, daß „absque“ in den betreffenden Wendungen stets ein „esset“ oder „foret“ nach sich hat. Wäre das Wort für Plautus und Terenz eine Präposition gewesen, so hätte es beispielsweise genügt zu schreiben: nam absque te ego illum haberem rectum ad ingenium bonum. So würde ein Autor wie Gellius schreiben. In den Attischen Nächten sagt Favorinus zu Fronto 2, 26, 20: absque te uno forsitan lingua profecto Graeca longe anteisset, sed tu, mi Fronto, id facis. Für Gellius ist „absque“ eben eine Präposition.

Zu der oben erwähnten Annahme, daß es sich bei den Wendungen der Komiker um parataktische Setzung des Vorder- und Nachsatzes handelt, hat vor allem das Vorhandensein ähnlicher Satzkonstruktionen in den verschiedenen verwandten Sprachen geführt. Es fehlt nämlich zu keiner Zeit an Belegen für eine solche Beiordnung. Namentlich die Umgangssprache verzichtet vielfach auf die grammatische Bezeichnung des logischen Verhältnisses. Doch auch die Kunstprosa und die hohe Dichtung greifen, besonders zu rhetorischen Zwecken, immer wieder auf die eindringlich wirkende Beiordnung zurück (I. B. Hofmann, Lat Umgangssprache S. 109; Leumann-Hofmann, S. 770 f.). Als Beispiel eines solchen konditionalen parataktischen Satzgefüges gibt Priscian die Stelle Verg. Aen. 6, 30:

Tu quoque magnam
partem opere in tanto, sineret dolor, Icare haberes.

„Auch dir war, Ikarus, ein Ehrenplatz in solchem Künstlerwerke zugedacht; doch der Schmerz ließ es nicht

[2]) Niemeyer z. d. St.: „gibt Ratschläge zum Nachteil“, eigentl. „vom Vorteil weg.“

geschehen.[3]) Aus Cicero führe ich an Verr. 2, 5, 168: cognosceret hominem, aliquid . . . . remitteres; si ignoraret, tum . . . . constitueres. off. 3, 75: dares hanc vim Crasso: in foro, mihi crede, saltaret. Diese alte Form der Beiordnung hat sich besonders in volkstümlichen Wendungen erhalten, wofür Kroll, Glotta 7, S. 137, Anm. 1 die schon von Wölfflin Rhein. Mus. 37, S. 88 angeführten Beispiele ergänzt durch Fälle wie Sen. brev. vit. 8,5 mors interim aderit, cui velis nolis vacandum est. (Vellet nollet ep. 53, 3); ep. 88, 15 scias ista nescias: fient. Daneben gibt es formelhaftes sit non sit, Plaut. Asin. 465; prosit obsit, Ter. Heaut. 643 (Hofmann, Umgangssprache S. 109). Belege für diese parataktischen Fügungen aus andren Sprachen gibt K. Brugmann, K. vgl. Grammatik, S. 658 f., z. B. καὶ νῦν οὐ λέγει τις τὰ βέλτιστα, ἀναστὰς ἄλλος εἰπάτω „einer gibt nun nicht den besten Rat (gibt nun einer nicht den besten Rat), so trete ein anderer auf und rede" (Demosth.);[4]) althochd. ni duas thu so, lon ni habes thu es nihein „tust du nicht so, hast du keinen Lohn davon"; russ. bude ziv budu, nazad budu „bleib ich am Leben (wird es sein, daß ich am Leben bin), so komme ich zurück.

Man wird also nach dem Gesagten für das „que" in unserem Wort nach einer Funktion suchen müssen. Den richtigen Weg angedeutet, wenn auch nicht selbst beschritten, hat schon O. Brugmann, Rhein. Mus. 37, S. 485, indem er unser „que" für das kopulative erklärte. Und ohne Not wird man eine Verschiedenheit unseres „que" von der Partikel „und" nicht annehmen. Daß bereits einige antike Grammatiker diese Ansicht vertraten, kann man aus Priscians Polemik gegen eben diese Auffassung entnehmen, wenn er sagt (Gr. III 52, 25): „absque" quibusdam composita a praepositione „abs" et „que" coniunctione videtur. Leider können wir aus Priscians Worten nicht ersehen, wie jene antiken Grammatiker nun weiter das kopulative „que" in „absque" erklärten. Neuerdings hat Kroll zu einer Untersuchung nach dieser

[3]) P. Cauer, Gramm. militans, S. 136, hat das Fehlen der Partikel hier richtig aus der Idee eines Wunsches erklärt: ließe es der Schmerz nur zu! Ed. Norden gibt im Kommentar zu Buch VI der Aeneis ein Analogon aus Ovid met. 9, 490: omnia, di facerent, essent communia nobis. Nach N. ist das Fehlen der Konditionalpartikel vor dem Konjunktiv des Präteritums viel seltener als vor dem des Präsens; für letzteren Fall vergl. Leo, Seneca 1, 224; Analecta Plaut. 1, 30, 1. — Beispiele für diese Konstruktion bei Lucilius hat Marx im Index Lucil. I 163 zusammengestellt unter „si ut vulgo dicitur omissum". Vgl. hierzu Leo, Gött. gel. Anz. 1906, 851 f.

[4]) Aristoph. Ekkles. 179: ἐπέτρεψας ἑτέρῳ. πλείον' ἔτι δράσει κακά. (Heindorf-Döderlein zu Horaz Sat. 1, 1, 45).

Richtung angeregt durch die Fragestellung: Wieweit kann man in einer Zusammensetzung wie „absque“ mit der üblichen Bedeutung „und“ auskommen? (Die wissenschaftliche Syntax im lateinischen Unterricht [3], S. 16.) Die Möglichkeit, auf diesem Wege zu der richtigen Erklärung zu kommen, zeigt eine alte Gebetsformel, die uns Macrobius aus dem Ausgang des 4. Jahrhunderts n. Chr. in den vollkommen aus älteren Quellen geschöpften Saturnalia überliefert. Es heißt 3, 9, 7: si deus si dea est, cui populus civitasque Carthaginiensis est in tutela, teque maxime . . . precor venerorque veniamque a vobis peto ut vos populum civitatemque Carthaginiensem deseratis, loca templa sacra urbemque eorum relinquatis, a b s q u e his abeatis. Hier findet sich der alte Gebrauch des „absque = et abs,“ der bei Plautus und Terenz auf ganz bestimmte Formeln beschränkt ist, nämlich auf parataktische Sätze mit hypothetischem Sinn.

Vor der Untersuchung der einzelnen Beispiele bei den Komikern mögen die von den verschiedenen Forschern gegebenen Deutungen unseres Wortes betrachtet werden. In einer gelegentlichen Bemerkung, Rhein. Mus. 51, 1896, S. 83, stellt Birt „absque“ in Parallele mit „cumque“, wobei er „cum“ in diesem Fall für eine Präposition hält. Zu dieser Annahme kommt er gelegentlich seines Ableitungsversuches von „cuncti“. Dies sei herzuleiten von „cunque“, das in „quicunque“ vorliegt. Nach Analogie des aus „quinque“ abgeleiteten „quinctus (quintus)“ sei aus „cunque cuncti“ deriviert. Skutsch, Kl. Schriften, S. 155 f., hat diesen Erklärungsversuch Birts zurückgewiesen durch den Hinweis auf umbr. „pisipumpe“, die Entsprechung zu „quicumque“, da im Umbrischen die K o n j u n k t i o n „cum“ mit p beginnt, die Präposition dagegen mit k wie im Lateinischen.

Von den Sprachwissenschaftlern der neueren Zeit hat Schömann über „que“ in Zusammensetzungen wie „ubique, undique, uterque, utique, absque“ gehandelt (Opuscula academica IV 280 ff., Berl. 1871). Er sondert „absque“ und „donique“ von den andern Wörtern und will das „que“ dieser beiden Zusammensetzungen aus einem konditional zu fassenden „quom (cum)“ entstanden sehen. Danach wäre also „donique“ nichts anderes als „doniquum“.[5]) Diese Ansicht ist sprachwissenschaftlich unhaltbar. Über das oft behandelte Problem der Entwicklungsgeschichte von „donicum, donec, donique“ orientieren jetzt u. a. Zimmermann, Arch. f. lat. Lex. 5, 567 ff., Schmalz, Arch. f. lat. Lex. 11, S. 333 ff., K. Brugmann, Idg. F. 24 (1909), S. 84 ff., Lindsay-Nohl, S. 699 f. Auszugehen ist dabei von „donicum,“

[5]) von Planta ‚Gram. der oskisch-umbr. Dialekte, II, S. 461, läßt in dem „que“ von „donique, donec“ die Bedeutung „wenn“ gelten.

das schon bei Livius Andronicus, Plautus, Cato vorkommt. Es ist entstanden aus *do-ne-quom. „Urlat. *kuom wurde . . . vorhistorisch zunächst zu *com, das historische „quom" aber ist nach andern Formen des Relativstamms, die „qu-" lautgesetzlich festhielten, wieder zu „qu-" gekommen. Diese analogische Neuerung hat *donicom nicht mitgemacht (K. Brugmann Idg. F. 24, S. 85). Die Grundbedeutung ist „bis zu dem Zeitpunkt wann" (Leumann-Hofmann, S. 754). Die übrigen Formen dieses Wortes sind alle erst später als „donicum" belegt. „Donec," seit den 12 Tafeln, ist Parallelform zu „donicum" aus *do—ne—que. Brugmanns Erklärung, daß es eine Form von „donicum" mit abgefallenem -um sei (Idg. F. 24, S. 85), ist kaum zulässig, da sich ja der Abfall von auslautendem -um im Latein in engen Grenzen bewegt, wie „nihil, non" (Leumann-Hofmann, S. 754 f.). Zimmermanns Annahme, „donec" sei durch Ersparung von „cum" aus „donec cum" (angeblich falsche Zerlegung von „donicum") entstanden (Arch. f. lat. Lex., 5, S. 169), scheitert daran, daß „donec cum" erst eine spätlateinische, offenbar pleonastische Verbindung ist. „Donique", das seit Lucrez begegnet, ist wahrscheinlich nach dem Muster von „nec" und „neque" entstanden durch analogische Einwirkung von „denique".[6]) (Brugmann, Idg., F. 24, 85). Nicht minder anfechtbar ist Schömanns Deutung des „que" in „absque". Für die auffällige Wortkürzung „cum (quom)" zu „que" gibt Schömann keine Erklärung. In jener Zeit, als eine strenge sprachwissenschaftliche Methode noch nicht bestand, hatte man eben angenommen, daß die Wörter verstümmelt werden können, ohne zu versuchen, eine psychologische Erklärung dafür zu geben. Gewöhnlich glaubte man, daß gerade oft gebrauchte Wörter Kürzungen erleiden, da sie sich gleichsam durch den häufigen Gebrauch abnützten. Tatsächlich ist jedoch für die lautliche Verringerung eines Wortes besonders die Minderung seiner Bedeutung maßgebend. Im Laufe der sprachlichen Entwicklung verlieren manche Redeteile, namentlich grammatische Hilfswörter, leicht ihre altererbte Bedeutung, so daß vollere und ausdruckskräftigere neben sie oder an ihre Stelle treten. Mit der Schwächung der Bedeutung der Wörter verbindet sich die lautliche Verstümmelung, wie es W. Horn durch eine Fülle von Beispielen aus den

[6]) O. Ribbeck hat ganz richtig erkannt, daß in „donec doneque donique" (hier die lautlich schwächste Form „ni" durch Enklisis bedingt) „neque (nec)" sich erhalten hat. „Donicum" und Vitruvs volleres „doneque cum" (9. 1, 11) wurde später aufgegeben, „als der raschere, zugleich knappere und gleichsam abbreviierte Stil das Gepräge gangbarer Wendungen abgriff und halb verwischte" (Beiträge, S. 49).

verschiedenen Sprachen anschaulich dargestellt hat.[7]) In unserem Fall kommt diese Erwägung jedoch nicht in Frage, da das „que" des „absque" nach Schömann die Funktion der Bedingungspartikel beibehalten hat.

Oscar Brugmann folgt Schömann darin, daß in dem „que" (des „absque") die vis conditionalis enthalten sei, indem das kopulative „que" hier gewissermaßen die Stelle einer konditionalen Konjunktion vertrete. Nun läßt sich obige Funktion der Partikel oder etwa eines „et" im Lateinischen nicht weiter nachweisen.[8]) Deshalb verweist Brugmann auf die entsprechende Verwendung ähnlicher Worte in verwandten Sprachen, wie z. B. auf Sanscrit ca (ced), welches häufig zwei Sätze mit einander verbindet and „wenn es in sog. priorischen Sätzen steht, ein konditionales Verhältnis (anzeigt), in welchem Falle es mit „wenn" zu übersetzen ist (Brugmann, Rhein. Mus. 32, S. 486). Auch mittelhochd. „unde" oder „unt" leitet mit Inversion der Wortstellung recht oft einen hypothetischen Satz ein. Um ein Beispiel zu geben, so liest man v. d. Hagen M. S. 1, 37: nu sunge ich vil gerne, unt hulfe ez mich iht'.[9]) Diese Ansicht hat namentlich bei den Vertretern der Sprachvergleichung Zustimmung gefunden. K. Brugmann, K. vgl. Gr. S. 668, führt für das dem „lat. -que als Konjunktion des Bedingungssatzes" entsprechende „ca, ced" einige Beispiele an: altind. ima ca vaca pratiharyatha naro visved vama vo asnavat = nehmt ihr dies Lied gnädig an, ihr Helden, wird es alle Güter von euch

[7]) W. Horn, Sprachkörper und Sprachfunktion, Palaestra 135, Berl. 1921.

[8]) Ebenso wenig vertritt „que" oder eine andere kopulative Partikel eine der übrigen Konjunktionen. Die kopulativen Partikeln reihen die Begriffe oder Sätze einfach aneinander ohne Rücksicht auf ihr logisches Verhältnis. In Fällen wie Vergil. Aen. 2, 692: Vix ea fatus erat senior, subitoque fragore Intonuit laevum, u. a., wo „que (et)" statt einer Temporalpartikel (cum inversum) steht, wird durch die Beiordnung eine größere Lebhaftigkeit der Rede erreicht. Dieser Gebrauch ist ähnlich dem des griechischen καὶ nach ἤδη und nach negativen Bestimmungen, wofür zu vergleichen ist K. W. Krüger, Griech. Sprachl. 69, 32, 6 und Bidez, Revue de Philol 26, S. 180.

[9]) Zahlreiche Beispiele gibt jetzt Kraus in Zeitschrift für d. Altert. 44, S. 149 ff.

erreichen, u. a. Auch Wackernagel vertritt nachdrücklich die Ansicht, daß „que" für sich konditionale Kraft besitze.[10])

Eine andre Erklärung hat Skutsch versucht (Kl. Schriften, S. 160). Von ihm stammt die wichtige Feststellung, daß in Wortzusammensetzungen wie „quisque ubique" u. a. das „que" kopulativ ist und zur Verbindung ursprünglich vorausgehender relativer Formen gedient hat, z. B. Plaut. Amph. 1048: intro rumpam in aedes: ubi quemque hominem aspexero . . . . obtruncabo. Cic. Verr. act. sec. 4, 7: Verres quod ubique erit pulcherrimum auferet. „Quisque" beruhe also auf der Umdeutung und Umgestaltung der alten Formeln „ut(ei) quom que" „wie und wann", „ub(e)i quom que" „wo und wann". Diese Erkenntnis führte Skutsch dazu, dem „que" in „absque" ebenfalls die Bedeutung „und" zu geben. „Absque" sei ursprünglich gebraucht worden, um an den ersten Teil eines konditionalen Vordersatzes einen zweiten anzuhängen. Demnach wäre also jenes „absque me esset" entstanden etwa aus „si hoc esset absque me esset". Späterhin sei „absque" fähig geworden, auch ohne vorausgehendes „si" konditionale Perioden einzuleiten. Dieser Erklärung folgt M. Pradel, De praepositionum in prisca Latinitate vi atque usu (Suppl. Bd. 26 der Jahrb. f. Phil. 1901). Skutsch verweist für seine Ansicht auf entsprechende Analogien, und zwar zunächst einmal auf den Gebrauch von „ast". Hierbei ist auszugehen von Beispielen wie Lex XII tab. 10, 9: cui auro dentes iuncti escunt, ast im cum illo sepeliet uretve, se fraude esto; oder: si parentem puer verberit, ast olle plorassit, puer divis parentum sacer esto (Fest. 230). In solcher Stellung saugt sich „ast" mit dem konditionalen Sinn voll und wird nun wie „si" gebraucht. Aus „(wenn) aber" wurde durch falschen Archaismus die Bedeutung „wenn" abstrahiert. So steht „ast" bei Cic. leg. 3, 11: Vis in populo abesto. Par maiorve potestas plus valeto. Ast quid turbassitur in agendo, trans actoris esto und in den Säkularakten (ast quid est). Unwahrscheinlich ist jedoch die Deutung, die von Skutsch als ein weiteres Beispiel für den Verlust eines ursprünglichen Vordergliedes angeführt wird, nämlich die Deutung des „nec" in alten Wendungen im Sinne einer einfachen Negation. Da-

[10]) Idg. Forschungen I, 417: „Es ist kein Ruhm für die Latinisten, daß sie, nachdem von Schömann und Brugmann längst das Richtige gesagt ist, noch immer „absque" als gewöhnliche Präposition ansehen mögen" und Syntax II 193: „ . . . absque, wo que ursprünglich ‚wenn' bedeutete". Vgl. Lindsay-Nohl § 12: „absque me (te usw.) esset (foret) mit der Bedeutung ‚si sine me esset', wo que wie das entsprechende ai. ca im Rig-Veda fast die Bedeutung ‚wenn' zu haben scheint.

nach hätte „res nec mancipi“ als anfängliche Fügung lauten können: res mancipi nec mancipi. In neuester Zeit ist diese Frage des „nec“ behandelt worden von Löfstedt, Syntactica I, 1928, S. 265.[11]) Löfstedt folgt in der Erklärung dieser Erscheinung Brugmann, Grundr. II, 3, 1004, der in diesem „neque, nec“ nicht die kopulative, sondern die hervorhebende, verstärkende Funktion des „que“ erkennt. Man wird also in diesem verstärkenden „nec“ nicht mit Ausfall eines ersten Gliedes rechnen dürfen. Dies „nec“ war vor dem Aufkommen von „non“, das die Fragmente der 12 Tafeln noch nicht kennen, viel weiter verbreitet als später. Im Spätlatein findet es sich namentlich in der volkstümlich gefärbten Sprache und im sakralen und juristischen Stil. In den Leg. XII tab. 5, 4 heißt es: si adgnatus nec escit; 8, 16: si adorat furto, quod nec manifestum erit. Bei Plautus häufig (vgl. Lorenz und Sonnenschein zu Most. 240) und auch bei Turpilius findet sich „nec recte dicere alicui“ (statt „maledicere“). Plautus hat gelegentlich auch: nec recte loqui alicui (Bacch. 735). In den archaisch gefärbten Gesetzentwürfen sagt Cicero de lege 3, 3, 6: nec oboedientem; provocatio nec esto u. ä. „Necopinans“, „necopinatus“ u. a. sind als feste Komposita dann auch in der klassischen Sprache verbreitet. Dies als einfache Negation fungierende „neque (nec)“[12]) hat sein entsprechendes Gegenstück im osk.-umbr. „neip“, und zwar „sowohl in formaler (-p = lat - que) wie in syntaktischer Hinsicht“ (Löfstedt, Syntactica I, S. 268). Dieser Umstand sowie die oben angeführten Beispiele lassen im Gegensatz zu Skutsch in der Partikel nicht die kopulative, sondern die hervorhebende Funktion erkennen. Ob aber auch in den Wendungen „neque enim, neque tamen, neque vero“ das einfach negierende „neque“ steckt, ist m. E. nicht sicher, auch wenn nach Löfstedt besonders „neque enim“ die Bedeutung „und nicht“ ausschließe. Es könnte z. B. in dieser Verbindung „enim“ seine ursprüngliche Bedeutung (ἤν „ja“), die sich noch im Vulgärlatein findet, beibehalten haben und durch das kopulative „neque“ in eine engere Verbindung mit dem vorhergehenden Satz gestellt sein als etwa durch das auch bezeugte „non enim“, das namentlich dann gebraucht wurde, „wenn auf der Negation ein besonderer Nachdruck liegt“ (Kühner-Stegmann II, S. 44). Eine ähnliche Erscheinung in positiven Sätzen bietet „namque“, eigentlich „und in der Tat“, das ursprünglich den erklärenden oder

---

[11]) Vgl. auch Ribbeck, Lat. Part., S. 24 ff.; Leumann-Hofmann S. 640 f.; Löfstedt, Komment. zur Peregr. Aetheriae, S. 88.

[12]) „nec“ ist durch Synkope in antekonsonantischer Stellung aus „neque“ entstanden, ebenso „ac“ aus „atque“ etc. (Vgl. Sommer, Handb. der lat. Laut- und Formenlehre, S. 292).

begründenden Satz enger mit dem vorhergehenden verbunden hat als einfaches „nam". Allerdings ist man sich später, als die Verbindungen „neque enim" usw. fest waren, nicht immer des kopulativen „-que" bewußt gewesen. Anders sind aber die sprachlichen Erscheinungen zu beurteilen, bei denen tatsächlich eine erste Negation weggelassen ist, so daß die zweite ἀπὸ κοινοῦ auf beide zu beziehen ist. Dieser Typus ist gemeingermanisch und läßt sich vom Altgermanischen bis ins Englische und Neuhochdeutsche verfolgen. Ueber den griechischen Gebrauch hat sich v. Wilamowitz zum Heracles v. 237 geäußert. Er findet sich im Griechischen noch nicht bei Homer, wohl aber nach Homer in Dichtung und Prosa, z. B. Pindar Pyth. 10, 29: ναυσὶ δ'οὔτε πεζὸς ὢν „weder zu Schiff noch zu Fuß"; Soph. Phil. 771: ἑκόντα μὴτ' ἄκοντα Thuk. 8, 99: αἱ Φοινίσσαι νῆες οὐ δὲ ὁ Τισσαφέρνης τέως που ἦκον (Vgl. Kühner-Gerth II 291). Im Latein findet sich dieselbe Freiheit besonders bei Dichtern und in der späteren Zeit z. B. Propert. 1, 8, 41: sunt igitur Musae, neque amanti tardus Apollo; Martial. 3, 95, 4: puto, me melior, Naevole, nec prior es; Valer. Fl. 2, 232: quos sternere Bessi nec Geticae potuere manus aut aequoris irae.[13]) Aus dem Mittelhochdeutschen sei erwähnt: dem sint die engel noch die frouwen holt (Walther v. d. Vogelweide). Auf analoge altnordische und altenglische Fälle mit „ne" machte Neckel K. Z. 45, 13 aufmerksam. Für das Englische gibt Murray, Engl. Dictionary unter ‚nor' manche Belege,[14]) z. B. though thou nor he will pity me a whit (Marlowe and Nasche); Byron: A heart his words nor deeds can daunt. Tennyson: Great brother, thou nor I have made the world. Helen, the mother of great Constantine, nor yet Saint Philip's daughters were like thee (Shakesp. I Heinr. VI, 1, 2) u. a. Als Erklärung dieser auffälligen Erscheinung kann man wohl Nekkels (a. a. O.) Ansicht folgen, wonach die Nähe der Negation zu beiden Gliedern es erlaubte, sie auf beide zu beziehen. Skutsch's unwahrscheinliche Deutung des „nec" in den oben besprochenen alten Wendungen bietet somit keine Stütze für seine Erklärung des „absque". Es findet sich auch für den von ihm angenommenen ursprünglichen Satztypus bei diesem Wort kein Beispiel. Ueberhaupt ist dieser Erklärung, die mit dem Hilfsmittel der Ellipse operiert, jede an-

[13]) Die Beziehung des „non" im zweiten Gliede auf beide Invenal. 3, 309: qua fornace graves, qua non incude catenae? Vgl. Friedländer z. St. Die Setzung von „alius, aliquis, alibi" bloß im zweiten Gliede oft bei Plinius; vgl. Johann Müller, der Stil des älteren Plinius, S. 91 und Bährens, Beiträge zur lat. Syntax, S. 281.

[14]) Vgl. Mätzner, Englische Grammatik[3] III 382.

dre vorzuziehen, die ohne die Annahme einer Ellipse auskommt. Lejay, Revue de philologie 36, 1912, S. 247 wendet außerdem gegen Skutsch's Deutung ein: „La proposition „absque te esset", „sans toi", a un sens négatif, mais c'est par opposition à la proposition suivante „viverem", et non par opposition à une hypothèse de sens positif, privitivement exprimée, puis suprimée". Auffällig ist, daß auch Skutsch, obwohl er in unsrem Wort das „que" einfach als „und" erklärt, sich von dem Gefühl nicht befreit hat, daß „absque" einen konditionalen Vordersatz einleiten müsse. Vollmer, Glotta 3, 47 greift auf Skutsch's Deutung des „que" als „und" zurück, nur hält er für das ursprüngliche die Formel „esset absque te esset" = es wäre der Fall und (zwar) wäre es ohne dein Zutun der Fall. Später sei das „esset" vorn mit Rücksicht auf den Wohllaut fortgelassen worden. Diese Erklärung erregt auch schon durch die Annahme einer Ellipse Bedenken, die wir nur da ansetzen dürfen, „wo der vollere Ausdruck früher belegt ist" (Wackernagel, Syntax I, S. 116).

Waren die bisher angeführten Deutungsversuche meist nur gelegentliche Äußerungen, so hat Lejay eine gründliche Untersuchung über unser Wort angestellt, besonders in seiner plautinischen und terenzischen Verwendung.[15]) Er wendet sich gegen die Bemühungen, das „que" durch Wegfall eines ersten Gliedes zu erklären, und versucht nachzuweisen, daß es aus ursprünglicher Parenthese herzuleiten sei. Für diese parenthetische Verwendung des „que" findet er zwar bei Plautus noch keine Belege, wohl aber in alten Inschriften in drei Fällen, z. B. portas turreis moiros turreisque aequas cum moiro faciundum coiraverunt.[16]) Der in diesem Beispiel durch das „que" angefügte Satzteil dient m. E. jedoch zur näheren Bestimmung des vorausgehenden „turreis". Man könnte das „que" hier etwa übersetzen mit „und zwar". Solchen epexegetischen Gebrauch der kopulativen Partikeln behandelt Nissen, die epexegetische Kopula bei Vergil, Kiel 1915. Er geht bei seiner Betrachtung aus von der antiken Definition der Epexegese und scheidet sie von ähnlichen Figuren. Ihr Wesen besteht in einer einfachen Erklärung oder in der näheren inhaltlichen oder sonstigen Bestimmung eines ersten Begriffs. Diese Erklärung kann in der Form der Beiordnung durch Kopulativpartikeln gegeben werden, obwohl diese Partikeln an sich ihrer Natur nach nicht zur Anführung von Erklärungen geeignet erscheinen. Dieser Umstand hat dazu geführt, daß man die Figur der Epexegese leicht mißverstanden hat. Die beiden anderen Beispiele, die

[15]) Lejay, Revue de Philologie 36, 1912, S. 243—259.
[16]) C. I. L. I 1230 (= IX 1140).

Lejay anführt, sind aus der Lex Antonia de Termessibus: Quei agrei quae loca aedificia publica preivatave Thermensium maiorum Pisidarum intra fineis eorum sunt fueruntve L. Marcio Sex. Julio cos., quaeque insulae eorum sunt fueruntve ieis consolibus, quae supra scriptei sunt, quodque earum rerum ieis consolibus iei habuerunt possederunt us(ei fructeique) sunt, quae de ieis rebus locata non s(unt, utei antea habeant possideant), und Quae Thermensorum m(aioru)m Pisidarum publica preivatave, praeter loca agros aedificia, sunt fueruntve ante bellum Mitridatis quod primum factum est, quodque earum rerum iei antea habuerunt possederunt usei fructeive sunt, quod eius ipsei sua voluntate ab se non abalienarunt, ea omnia . . . . utei sunt fuerunt ita sunto.[17]) An diesen beiden Stellen wird man mit Kroll das „quodque" übersetzen: sofern sie diese Gegenstände besessen haben.[18]) Vielleicht erklärt sich „que" hier aus einer gewissen „Beharrung"; nachdem es einmal gesetzt war, wurde es in der Folge beibehalten. Um zu zeigen, daß das satzeinleitende „que" nicht etwa an den Kanzleistil gebunden sei, gibt Lejay noch zwei Stellen aus Cicero: Est enim quiddam, idque intellegitur in omni virtute, quod deceat (de off. I 27,95). In diesem Beispiel kann „que" aber mit „und" übersetzt werden (Kroll, Glotta 6, S. 356). Die andere Stelle ist aus Att. 3,15,6: ex quibus statuam, in tuosne agros confugiam, ut neque videam homines, quos nolim, et te, ut scribis, videam et propius sim, si quid agatur, idque (quod) intellexi cum tibi tum Quinto fratri placere, an abeam Cyzicum. In diesem Fall ändert man jedoch „idque" gewöhnlich in „id quod" mit Streicher, Comment. Jenens. III p 139 n. 3.[19])

Von den Forschern, die in ihren Untersuchungen das „absque" nur gelegentlich gestreift oder auch ausführlicher behandelt haben, sieht also ein Teil in dem „que" eine konditionale Konjunktion, der andere Teil die Kopulativpartikel. Daß es sich um diese handelt, beweißt der oben er-

[17]) C. I. L. I 204, 12 ff. und 27 ff.; Schneider, Dial. lat. 309, I 11—19 und 27—35.

[18]) Glotta 6, 1915, S. 356.

[19]) „id quod..... restituendum ego putaverim pro ‚idque'." So auch Klotz und die Ausgabe von C. F. W. Müller, der auf die vielfachen Vertauschungen von „que" und „quod" in den Handschriften hinweist. Roschatt, Ueber den Gebrauch der Parenthesen in Ciceros Reden und rhetorischen Schriften (Act. sem. phil. Erlang. III, 1884, S. 189 f.) sagt nichts zu dieser Stelle. „Id quod" in der Parenthese ist bei Cicero sehr beliebt (Leumann-Hofmann, S. 718, Zus. a). Ohne jede Bemerk. schreibt „idque" Merten, De particularum copulativarum apud veteres scriptores Romanos usu, Marburg 1893.

wähnte Gebrauch des „absque“ bei Macrobius. Es soll nunmehr an den einzelnen Stellen bei Plautus und Terenz die ursprünglich kopulative Verwendung des „que“ aufgezeigt werden.[20])

Plaut Bacch. 411 ff. wünscht ein Vater, daß der Pädagoge Lydus mit seinem Zögling weniger streng verfahre. Der Pädagoge antwortet:

Ei mihi, ei mihi, istaec illum perdidit assentatio.
nam absque te esset, ego illum haberem rectum ad ingenium bonum:
nunc propter te tuamque pravos factus est fiduciam Pistoclerus.

Beim Lesen obiger Periode wird man das Kolon „nam absque te esset“ zunächst als einen konditionalen Vordersatz auffassen. Dem „absque“ in dem ersten Satz ist ein „propter“ im zweiten gegenübergestellt. „Abs“ ist, wie diese Gegenüberstellung zeigt, von der Bedeutung „fern von dir“ zu „ohne dein Zutun, ohne dich“ gekommen, entsprechend dem „propter“, das sich aus lokalem „nahe bei, nahe zu“ zum kausalen „wegen“ entwickelt hat. Diesen Übergang des „propter“ veranschaulichen Fälle der Verwendung neben Bewegungsverben wie Plaut. Bacch. 1032: abduce me hinc ab hac quantum potest, quam propter tantum damni feci (Leumann-Hofmann, S. 504). Der Gegensatz zwischen den beiden Sätzen in unsrem Beispiel wird noch verstärkt durch das „nunc“ vor „propter,“ das entsprechend griechischem νῦν δέ gegenüber der Irrealität die tatsächliche Wirklichkeit noch mehr betont. Nach Hofmann (Leumann-Hofmann, S. 531) soll „que“ hier dazu dienen, einen parataktischen Vordersatz einzuleiten. Er verweist hierfür auf den entsprechenden Gebrauch von „ni“ = „wenn nicht“ aus parataktischem *nei. Ueber den Gebrauch des „ni“ als konditionale Konjunktion besitzen wir eine gründliche und ausführliche Abhandlung von Oscar Brugmann: Über den Gebrauch des kondicionalen ni in der älteren Latinität (Wissenschaftliche Beigabe zum Jahresbericht des Nicolai-Gymnasiums zu Leipzig, 1887). „Ni“ war von Haus aus eine starke Negation, ein betontes „nicht“ (Brugmann-Delbrück, Grdr. II, 3, 2, S. 978). Seine konditionale Bedeutung hat es erst allmählich angenommen.[21]) Es hat sich nämlich diese reine Negation nach zwei Richtungen entfaltet, teils

[20]) Die Stellen mit „absque“ sind gesammelt von Hand, Tursellinus I 66; Wölfflin, Rh. M. 37, 1882, S. 96; Praun, Arch. f. lat. Lex. VI, 1889, S. 197. Gut geordnet finden sie sich jetzt im Thes. L. L. I, 185 ff. von Lommatzsch.

[21]) Gustafsson, Paratactica Latina II, S. 19; A. Musić, Lateinisches ni und nisi, Glotta XVII, 1928, S. 75 ff.

nach der konditionalen Seite, teils nach der prohibitiven Seite als „damit nicht" = ne. Doch war das prohibitive „ne" schon um 50 v. Chr. selten (Norden zu Verg. Aen. 6, 353). In den 12 Tafeln, wo „nisi" und „si non" noch fehlen, wurde „ni" gebraucht als Negation eines zweiten konjunktionslosen Bedingungssatzes, z. B. I 1: si in ius vocat, ito, ni it, antestamino „stellt er sich nicht, so soll der Kläger einen Zeugen nehmen." (K. Brugmann, Idg. F. 24, S. 82). 3, 4: si volet, suo vivito, ni suo vivit, libras farris endo dies dato „bestreitet er nicht seinen Unterhalt aus eigenem . . ." (Leumann - Hofmann, S. 778). Zu Plautus Zeit wurde „ni" sicher bereits hypothetisch gefühlt, wofür auch die regelmäßige Nachstellung in den indikativen Typen „vapulabis, ni hinc abis" (Plaut. Amph. 440 u. a.) spricht. Andrer Ansicht ist allerdings O. Brugmann, S. 30. Dies metrisch bequeme „ni", älter „nei", verwenden die Hexametriker seit Lucrez, namentlich Vergil, der es in der Aeneis 21 mal hat gegenüber nur zweimaligem „nisi" in späteren Büchern (Norden, Komm. zu Aen., S. 233).

Wie sich die reine Negationsparataxe mit „ni" zu einem konditionalen Vordersatz hat entwickeln können, so wäre auch die konditionale Umdeutung des durch „und" eingeleiteten parataktischen Vordersatzes sehr wohl möglich. Die Bedeutung des satzeinleitenden „que" konnte sich mit der Zeit verflüchtigen ähnlich wie bei „namque". Bei dieser Annahme ist allerdings auffallend, daß das kopulative „que" sich erst an das 2. Wort angelehnt hat, das zudem eine Präposition ist. Nach der im Antibarbarus II 449 angeführten Literatur hängt Plautus sonst nie „que" an das zweite Wort, selbst dann nicht, wenn das erste Wort eine Präposition ist. Außerdem wird nach der Beobachtung von H. Ottenjann, De vocum encliticarum apud Plautum collocatione, Münster 1910, bei Plautus die Präposition „ab" niemals von dem zugehörigen Wort durch „que" getrennt. „A-que" erscheint erst seit Vergil georg. 4, 347; Ovid met. 3, 631; epist. 20, 180; trist. 4, 4, 85; Pont. 1, 8, 33; Manilius 5, 437 (codd. atque), Poet. min. 5, 119, 14. In der Enklise mit dem e r s t e n Wort hätte „que" viel besser als satzeinleitende Partikel dienen können. Von den sechs Beispielen bei Plautus und Terenz, in denen „absque" im ersten Teil der Periode steht, haben fünf am Anfang die Partikel „nam". Man würde also die Verbindung „namque" erwarten, eine Verbindung, die sich bei Plautus bereits 16 mal ,bei Terenz 7 mal findet.

Deutlich wird die rein kopulative Bedeutung des „que" in unseren Wendungen, wenn wir ein Beispiel betrachten, in dem das Kolon mit „absque" n a c h g e s t e l l t ist, z. B. T r i n . 1 1 2 5 :

Neque fuit neque erit neque esse quemquam hominem in terra arbitror,

quoi fides fidelitasque amicum erga aequiperet tuam; nam exaedificavisset me ex his aedibus, apsque te foret.

„Nie gab, gibt, noch wird es jemand geben, dessen treue Sorge für den Freund der deinen gleicht; denn er hätte mich aus diesem Hause herausgebracht, und das wäre ohne dich geschehen". Hier ist die Form einer kopulativen Parataxe, die den Ausgangspunkt für den späteren Gebrauch unseres Wortes bildet. Anstelle einer den konditionalen Satz einleitenden Bedingungskonjunktion steht die parataktische Partikel. Die Irrealität wird in der Periode außer durch das Tempus und den Modus noch durch die unpersönliche Konstruktion gekennzeichnet. Aus solcher Beiordnung konnte sich natürlich sehr leicht die Unterordnung entwickeln, ein Vorgang, der sich z. B. bei dem „si" der Bedingungssätze aus der älteren demonstrativen Bedeutung ‚so (si-c)' nachweisen läßt (Gustafsson, Paratactica Latina I, II. Helsingfors 1909, 1910). „Que" in der allgemeinen Bedeutung „und" konnte zu einem „wenn" werden. Diese Bedeutung ist aber nicht in dem „que" an sich enthalten, wie Wackernagel annimmt (Syntax II 193: „absque, wo que ursprünglich „wenn" bedeutete"; Idg. F. I 417; Lindsay-Nohl, S. 663; Brugmann, K. vgl. Gr., S. 668). Vielmehr ist die konditionale Bedeutung des „que" einzelsprachliche Entwicklung. Eine Parallelentwicklung können wir in verschiedenen Sprachen beobachten. Diese Erscheinung einer ähnlichen Entwicklung in den Sprachen beruht auf der unbewußten Tätigkeit der menschlichen Seele, die zu verschiedenen Zeiten und bei verschiedenen Völkern Gleiches oder Aehnliches hervorbringen kann.

Beispiele für den entsprechenden Gebrauch des schweiz. „und" gibt E. Schwyzer, Idg. F. 23, 1909, S. 163 f: s. Schweiz. Id. 1, 322: „und 12. einen Kondizionalsatz einleitend, also fast = wenn. Ich gäb en Finger ab der Hand, ond hätt - es wider, wenn ich es wieder bekommen könnte (Appenzell). Und er deheinen win mer schenkte, dennoch müeste er die 5 schilling geben. Argovia" (4, 291; Offnung von Suhr v. J. 1484).

Im Mittelhochdeutschen[22]) war dieser Gebrauch des „unde" gewöhnlich und auch im Altnordischen zu finden bei „ende". Auch das englische ‚an (d)' vertritt im Mittelenglischen und bei Shakespeare häufig ‚if' „wenn", z. B. Shak., Com. Err. I, 2, 94: And you will not, sir, I'll take my heeles. Heinr. V. 2, 1: Corporal Nym, an thou wilt

[22]) Zahlreiche Beispiele gibt Kraus, Zeitschrift für d. Altertum, 44, S. 149 ff.

be friends, be friends; an thou wilt not, why then be enemies with me too. Shak. I, Heinr. IV, 1, 2: I'll make one; an I do not, call me villain; ib. 2, 3: Ah! no more of that, Hal, an thou lovest me. Sterne, Tr. Sh. 6, 6: Leave it, an't please your honour, to me, quoth the corporal. Scott, L. Minstr. 2, 32: For once he had been ta'en or slain An' it had not been his ministry. Man erklärt diese Funktion des „an(d)" gewöhnlich aus einer mit diesem Wort eröffneten zweifelnden Frage, welche die Bedingung zu der vorher versprochenen Leistung darstellt, „die vor allen Dingen deshalb Aussicht hatte, als Bedingung anerkannt zu werden, weil sie die für diese charakteristische Stellung einnahm." (Franz, Shakespeare-Grammatik, S. 445). I will do the work. And you pay me? Vergleiche: Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt! Kaum verschieden von ‚if' und ‚an' ist ‚so' in der Formel ‚so please you' etwa in dem Satz: I'll cross the sea . . . . so it please my lord = if so it please my lord. E. Mätzner, Engl. Gr., verweist hier auf das alte temporale „so" und erinnert zugleich an den archaischen Gebrauch von konditionalem „so" im Deutschen: Dies alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest (Matth. 4,9). Im 16. und 17. Jahrhundert ist die Zusammenstellung von ‚and (an) if' nicht selten, ohne daß ‚and' etwa die Verbindung mit einem vorausgehenden Satze vermittelte z. B. What's the prize? — Your life and if you have it (Marlowe, Jew of M. 2, 2); But and if that servant say . . . . The lord of that servant will come etc. (Luke 12,45). A Sheepe doth very often stray, And if the Shepheard be awhile away (Shak., Two Gent. 1,1, 75). This must crave (An if this be at all) a most strange story (Shak. Temp. 5, 1). An if he live, we will have him of our band (Tennyson, Enid 1402).[25]) Im Laufe der Zeit wurde das ‚an' in dieser Bedeutung durch ‚if' ganz verdrängt. Im Slavischen und Neugriechischen können Wörter

[25]) Die angeführten Beispiele sind entnommen Murray, New Engl. Dictionary I 317 C. und Mätzner, Engl. Gram.[3] III, S. 499. Aehnlich wie das mittelhochd. „unde" in dem oben genannten Gebrauch ist auch zu erklären das neuschlesische pleonastische „und". Von den bei Spitzer (Wucherndes Und im Schlesischen, Germ.-Rom. Monatsschr. VIII, 1920, S. 369 ff.), angeführten Beispielen wähle ich aus: Gerh. Hauptmann, Weber (Fischersche Ausgabe), S. 176: Wenn mir und mer kennten 's aufbringen, daß m'r zusammenhalten, S. 185: Wenn das und sind gar verstorbene Eltern, S. 233: Ich wollte ja nischt sagen, wenn ich und ich hätte nich d'bei gestanden. Fuhrmann Hentschel, S. 33: Wenn Sie und haben 'was zu reden mit mir, da machen Sie 's kurz. Hanneles Himmelfahrt, S. 13: Wenn ich und wär' wie der Ortsvorsteher . . . . .

für „und“ eine ganze Reihe hypotaktischer Konjunktionen vertreten. Beispiele für verwandte Erscheinungen des Altgriechischen gibt Solmsen, Athenische Mitteilungen 1906, S. 345. Im Lateinischen ist der Gebrauch des „que“ in konditionaler Bedeutung auf diesen einen Typus beschränkt. Vergleichen ließe sich vielleicht noch umbr. „ap api ape“ — atque „wenn“, entwickelt aus „und“ (v. Planta II, 460).

Daß man in den plautinischen Wendungen die konditionale Bedeutung des „absque“ gefühlt hat, erhellt aus Capt. 752.

Hegio läßt den Tyndarus auf die Anzeige seines Mitgefangenen hin fesseln; er sagt:

Ego illis captivis aliis documentum dabo,
ne tale quisquam facinus incipere audeat.
Quod absque hoc esset, qui mihi hoc fecit palam,
usque offrenatum suis me ductarent dolis.

„Ich will den andren Gefangenen eine Lehre geben, damit niemand mehr einen solchen Streich wagt. Wenn es aber ohne diesen wäre, der es mir hinterbracht hat, würden sie mich mit ihren Ränken bis zum Aeußersten verfolgen“.

In diesem Beispiel haben wir eine andre Form der Anknüpfung als bisher, nämlich die durch „quod“. „Quod absque“ ist hier in ähnlicher Weise gebraucht wie die Anknüpfung durch „quod si.“ Bei Plautus begegnet „quodsi“ bereits 6 mal. An den meisten Stellen können wir dem „quod“ noch eine Kasusfunktion zuweisen. Als Objekt ist „quod“ zu erkennen:

Curc. 67: quod si [argentum mutuom] non affert.
Pers. 402: quod si [argentum] non dederit.
Merc. 382: nam hunc nescire sat scio de illa amica; quodsi sciret, esset aliena oratio.
Cist. 151: ita properavit de puellae proloqui suppositione; quod si tacuisset, tamen. . .[24])

Subjekt ist es Plaut. Merc. 60: quod nisi puderet, ne luberet vivere (pudere persönlich konstruiert).
E. Hartlieb, de nonnullis vocibus indeclin. Breslau 1921, S. 21 ff. hat gezeigt, wie allmählich das Gefühl für quod als eines ursprünglichen Kasus verloren gegangen ist. In dieser bereits fortgeschrittenen Entwicklung, nämlich in der Funktion einer reinen Anknüpfungspartikel, hat es Plautus Trin. 217:

quod si exquiratur usque ab stirpe auctoritas. Zu übersetzen ist „quodsi“ mit „wenn aber“.[25]) Bei Terenz ist diese

[24]) vgl. Spengel zu Andr. 258.

[25]) Außer den im Text zitierten Arbeiten über „quodsi“ ist besonders zu vergleichen: Clemens Otto, De epexegeseos in Latinorum scriptis usu, Münster 1912, der die verschiedenen Formen der Epexegese behandelt.

Art der Anknüpfung und Ueberleitung schon viel häufiger, nämlich 10 mal. Besonders beliebt ist „quodsi" dann bei Cicero, z. B. Brutus 119: quodsi omnia a philosophis essent petenda [wenn aber].[26]) Für Properz ist „quodsi" geradezu „Lieblingspartikel" (Jacoby, Rhein. Mus. 64, 435 ff.). Er wendet sie an mehr als 20 Stellen an in stärker oder schwächer adversativem Sinn „aber wenn", gelegentlich auch einfach fortführend als „und wenn". Elters Ableugnung der adversativen Bedeutung „wenn aber" ist unberechtigt(Rhein. Mus. 61, 266). Besonders häufig ist „quodsi" dann im Spätlatein bei den Archaisten Fronto, Gellius, Apuleius. Hartlieb weist in seiner Abhandlung auch auf die verwandten Verbindungen „quod quoniam, quod quia, quod nunc" hin. Außer diesen Formeln findet sich noch: quod ni, quod quoniam (Cic. fin. 4, 10), quod cum bei Cicero und Caesar, quod utinam bei Terenz, Cicero, Sallust, Apuleius. In die Kategorie dieser Verbindungen ist nun auch jenes „quod absque" zu rechnen (Hartlieb, S. 14). „Quod absque hoc esset" ist also gleich „quod si sine hoc esset".[27])

Daß man „absque" konditionale Kraft zugeschrieben hat, bestätigt auch Trin. 832. Charmides bringt nach der glücklichen Heimkehr von einer Seereise dem Neptun in schwungvollen Worten seinen Dank dar für die Errettung aus den Gefahren des Meeres:

Fidus fuisti: infidum esse iterant: nam absque foret te,
sat scio in alto
distraxissent disque tulissent satellites tui me miserum foede
bonaque omnia [mea] item una mecum passim caeruleos per campos:
ita iam quasi canes, haud secus, circum stabant navem turbines venti,
imbres fluctusque atque procellae infensae frangore malum
ruere antemnas, scindere vela, ni tua pax propitia foret praesto.

Es ist dies eine der bei Plautus vorkommenden langen Perioden. Sie beginnt hier mit einem Bedingungssatz, geht weiter in zwei Folgesätzen, denen schließlich begründende Sätze folgen. Da nun bei diesem Umfange der Periode der Zusammenhang der letzten Satzglieder mit dem Bedingungssatz locker geworden ist, schließt das Ganze mit einer zweiten, die erste in einer andren Form aufnehmenden Protasis ab: wenn nicht gnädige Huld mir nahe gewesen wäre.[28])

[26]) Vgl. die Anmerkung von Kroll zu Cic. Brut. 119 und Or. § 4.
[27]) Kühner-Stegmann, I, S. 166, 5.
[28]) Brix-Niemeyer z. St.

„Absque foret te“ wird aufgenommen durch „ni tua pax propitia foret praesto.“ „Que“ wird also auch hier deutlich als hypothetische Partikel gefühlt. Beispiele für ähnlich gebaute Perioden finden sich auch sonst bei Plautus. Mil. 511 wiederholt Periplecomenus, nachdem er sämtliche Klagepunkte aufgezählt hat, die 502 ausgesprochene Bedingung „nisi mihi supplicium virgarum de te datur“ in verschärfter Form durch „nisi mihi supplicium stimuleum de te datur“, bevor er den Nachsatz zu Vers 501 ausspricht. Nicht viel anders ist der Doppelausdruck der Vergleichung Mil. 22. Auffällig ist in dem besprochenen Beispiel Trin. 832 die Wortstellung „absque foret te“. Sonst wird die Präposition nicht von ihrem Kasus durch das dazwischen tretende Verbum des Satzes getrennt in der Weise, daß dieses unmittelbar hinter der Präpositon folgt. Langen, Beiträge S. 283 f., sieht darum den Vers nicht als echt an. Für diese eigenartige Wortstellung ist jedoch nur die Rücksicht auf das Metrum maßgebend gewesen.

Die anderen Fälle fügen sich leicht der gegebenen Erklärung. Der Satz mit „absque“ konnte entsprechend dem durch „si“ eingeleiteten Bedingungssatz sowohl vor- als auch nachgestellt werden. Bemerkenswert ist bei den Phrasen die schon erwähnte häufige Einleitung durch „nam“. Von den acht Beispielen haben sechs diese Konjunktion. In den beiden anderen Fällen wird die Anknüpfung einmal durch das schon erwähnte „quod“, das andere Mal durch „quam“ hergestellt. Bei all den Wendungen mit „absque“ handelt es sich um Reste eines alten Typus, der sich nur bei den Komikern in den wenigen Fällen erhalten hat.

Men. 1021 bedankt sich der eine der Menaechmi bei dem Sklaven des anderen für dessen Beistand mit den Worten:

At tibi di semper, adulescens, quisquis es, faciant bene:
nam absque te esset, hodie numquam ad solem occasum viverem.

„Mögen dir die Götter, junger Mann, wer du auch seiest, immer gnädig gesinnt sein; denn ohne dich wäre es, ich hätte heute den Abend nicht mehr erlebt.“ Lejay, S. 252 f., weist darauf hin, daß der ganze Gedanke hier nicht logisch ausgedrückt ist. Vollständig müßte es heißen: ich bin dir sehr dankbar; denn du hast mich errettet. Denn wenn du nicht gewesen wärest, hätte ich den heutigen Abend nicht erlebt. Diese Art der Gedankenführung ist aber nicht besonders auffällig. Die Sprache verfährt ja nicht immer nach logischen Gesichtspunkten. Das erste „denn . .“ ist fortgelassen, weil das eigentliche Motiv der Dankbarkeit „Du hast mir das Leben gerettet“ in dem „absque te esset“ ausgedrückt ist.

Die Beteuerungspartikel „hercle“ ist mit „nam“ verbunden Persa 863. Lemniselene, die Geliebte des Sklaven Toxilus, legt ein Wort ein für den Kuppler Dordalus, was Toxilus folgendermaßen beantwortet.

Te mihi dicto audientem esse addecet. Nam hercle absque me
foret et meo praesidio, hic faceret te prostibilem propediem.

Die beiden Beispiele aus Terenz sind Phorm. 188:

eius me miseret, ei nunc timeo, is nunc me retinet: nam absque eo esset
recte ego mihi vidissem et senis essem ultus iracundiam.

„[Antiphon] hält mich jetzt zurück; denn wenn es ohne ihn wäre, hätte ich nach meiner Neigung gelebt und mich für den Jähzorn des Alten gerächt.“

Auch hier ist wie Bacch. 412-13 der irreale Satz einer Realität gegenüber gestellt, die durch „nunc“ noch besonders gekennzeichnet ist. Nur die Anordnung ist anders als in den Bacch.

Hec. 601:

Quam fortunatus ceteris sum rebus, absque una hac foret,
Hanc habens matrem talem, illam autem uxorem.

„Wie glücklich bin ich in allem übrigen, wenn es ohne diese eine wäre, ich, der ich eine solche Mutter, eine solche Frau habe“. Donat macht die Anmerkung: „absque“ extra, ut sit adverbium magis quam praepositio. Et „una“ res subaudienda. . . . . Vel certe „absque foret“ pro „abesset“. alii „hac“ de uxore dici putant, ut sit „absque“ praepositio.

Vollmer a. a. O. hat gemeint, das unpersönliche „foret“ in diesem Beispiel sei ein Argument gegen die Annahme, daß das „que“ durch die Nachstellung des Kolons mit „absque“ veranlaßt sei. Diese Ansicht ist m. E. nicht richtig. Die Wendung „absque . . . esset (foret)“ konnte doch schon für Plautus eine Phrase sein, und sie konnte auch dann gebraucht werden, wenn, wie in obiger Terenzstelle, die persönliche Konstruktion mit „forem“ hätte stehen können.

b. Die Entwicklung zur Präposition.

Bei der Erklärung unseres Wortes als Präposition in der Literatur der nachplautinischen Zeit kann man wohl der Ansicht Wackernagels folgen, daß die Präposition „absque“ sich aus den plautinischen und terenzischen Wendungen entwickelt habe. Zunächst konnte in der Zeit zwischen Terenz und Cicero die Phrase „absque me esset“ das Verb verlieren, „so daß bloßes ‚absque me‘ als hypothetisches ‚ohne mich = wenn ich nicht gewesen wäre‘,“ gebraucht wurde.

Infolge der Weglassung des Verbums konnte sich dann weiter die hypothetische Bedeutung verflüchtigen und „absque me“ die Bedeutung ‚ohne mich‘ im Sinne von ‚indem ich nicht (dabei) bin‘ annehmen (Idg. F. I. 417). Die Archaisten des 2. nachchristlichen Jahrhunderts haben das Wort von den Lustspieldichtern übernommen. Fronto hatte, um nicht alltägliche Worte zu gebrauchen, die alten Autoren, besonders auch Plautus, studiert. Bei ihnen fand er Ausdrücke und Wendungen, mit denen er der Sprache einen altertümlichen Anstrich geben konnte. Auch die alte Orthographie behielt er bei. So griff er ebenfalls nach unserem Wort. In dem Gebrauch hat er sich so eng an Plautus angeschlossen, daß er es nur mit einem Pronomen verband. Er schreibt p. 85, 24 (Naber): Apsque te, satis superque et aetatis et laboris et artis et gloriae. Er hat also den Sinn der alten Phrase verstanden. Sein Zeitgenosse Gellius folgte ihm darin, daß er „absque“ gleichfalls mit einem Pronomen in Verbindung setzte. Gell. Noct. Att. (ed. Hosius) II 26, 20: Favorinus scientiam rerum uberem verborumque eius elegantiam exosculatus: ‚absque te‘, inquit, ‚uno forsitan lingua profecto Graeca longe anteisset, sed tu, mi Fronto, quod in versu Homerico est, id facis‘. Doch findet sich bei ihm auch schon die Verbindung mit sachlichen Ablativen (13, 19, 4.[29]): Id quoque animadvertimus . . . . . apud Euripidem in tragoedia, quae inscripta est Ἰνώ, eundem esse versum absque paucis syllabis. In der gleichen freieren Weise hat Apuleius das Wort gebraucht. Bald ist „absque“ dann vollkommen synonym mit „sine“, mit dem es öfter variiert. So schreibt Minucius Felix, Octav. 12, 5: Nonne Romani sine vestro deo imperant per regna et fruuntur orbe toto vestrique dominantur? vos vero . . . . . voluptatibus abstinetis, ... convivia publica absque vobis. Synonym mit „citra“ findet sich unser Wort Did. apost. 34, 4: nec absque dispositionem aliquid facientes et citra consilium aut imperium episcopi. Im Gegensatz zu „cum“ steht „absque“ Hieron. epist. 98, 10: si melius est absque corporibus quam cum corporibus vivere.

[29]) vielleicht nach dem Muster „absque . . . meo praesidio“, Plaut. Persa 836.

In älterer Zeit war „absque“ nicht schlechtweg = sine, sondern sein Gebrauch war auf einzelne Formeln und Verbindungen beschränkt, die sich auch noch im Spätlatein erkennen lassen. In den meisten Fällen waren es Verbindungen mit Abstrakten.

Absque sententia (Cic. ad Att. 1, 19, 1). Desgl. Quint. inst. or. 7, 2, 44.

Absque praeiudicio . . . tu interea sede (Gell. 2, 2, 7). Absque illorum (erg. virorum doctorum) praeiudicio (Cosmogr. anon. 2, 1 [geogr. Lat. Min. ed. Riese 90, 13]). Absque praeiudicio personarum, Hieron. adv. Ruf. 1, 5 u. a.

Absque noxa nostri = ohne Nachteil für uns (Hand, Tursellinus) Apul. met. 9, 25; Percussus ab eo qui ultor est sanguinis: absque noxa erit qui eum occiderit, Num. 35, 27. Hier steht „absque“ mit dem Substantiv statt des griech. οὐκ ἔνοχός ἐστιν.

Machina voluntatis dei in suo opere absque invidia suffragantis, Ps. Apul. Ascl. 25; Hiervon adv. Ruf. 1,22; 3,7: absque invidia nominis.

Absque dubio. Vulg. Ezech. 30,9. Salvian hat diese Wendung nach Praun (a. a. O. S. 205) 50 mal. Auch sonst findet sich diese Verbindung. Faustus Rei. hat gleichmäßig „absque dubio“ und „sine dubio“. Hieron. epist. 121,7: absque ulla dubitatione. Ruth. 3,13: ego te absque ulla dubietate suscipiam. Damas. epist. 3: absque aliqua ambiguitate suscipere; Veg. mul. 6 praef. 4; Faust. Rei. epist. 5 p. 192,16: absque dubitatione (serm. 21 p. 306, 13: sine). Veg. mul. 5, 27, 7; Hieron. reg. Pachom. 194.

absque ullo timore, Vulg. iud. 18,7; III reg. 4,25; eccl. 8,11; Ezech. 34,27; absque pavore, lev. 26,5; 25,18; absque rubore Ruth 2,16; Esth. 13,2: absque ullo terrore; prov. 1,33; Ezech. 34,28.

absque ratione, Hieron. adv. Pelag. 3,3; Rufin. in libr. II. de bened. Jacob praef.: non absque aliqua ratione. Vulg. Deut. 32,28: gens absque consilio est et sine prudentia. Claud. Mam. Patr. 53,753: absque furaci meditatione.

absque incommodo. Ungewiß ist die Stelle Publ. Syrus. Aus dem Jahre 511 Eugipp. vita Sever. 32,6: absque ullo libertatis migraturos incommodo; 35,2; Cod. Theod. 7,6,5: absque ulla . . . . . incommoditate. Cod. Just. 12,39,4.

absque nomine. Ps. Sall. in Tull. 3: (Ciceronem) missum huic urbi civibusque custodem absque carnificis nomine. Sulp. Sev. chron. 1,54,7: Godoliam praeposuit absque ullo insigni regio aut imperii nomine.

absque eo quod: Vulg. cant. 4,1; Aurel. Vict. epit. 48,8; Symm. epist. 6,37 und andere.

Inhalt.

I. Ueberblick über die Geschichte des Wortes und seiner Verwendung
a. Absque in den plautinischen und terenzischen Wendungen 1
b. Absque in der Literatur der nachplautinischen Zeit 1
1. Sein Gebrauch als Präposition . . . 1
2. Absque als Adverb 9
II. Die Bedeutung der Partikel absque
a. Das Wort bei Plautus und Terenz . . . 9
b. Die Entwicklung zur Präposition . . . 30
III. Beliebte Verbindungen 32

Lebenslauf.

Geboren wurde ich, Hugo Pinker, am 8. Januar 1895 zu Piechowitz (Westpr.) als Sohn des Hauptlehrers Josef Pinker und seiner Ehefrau Petronella geb. Schulz. Ich bin katholisch. Ostern 1908 trat ich in die Quarta des Gymnasiums zu Konitz ein. Am 10. August 1914 wurde mir an derselben Anstalt das Zeugnis der Reife zuerkannt. Im Mai 1915 wurde ich zum Heeresdienst einberufen und stand vom September 1915 bis zum Ende des Krieges als Frontsoldat im Felde. Nach der Rückkehr aus dem Felde hörte ich philosophische Vorlesungen am theologischen Seminar zu Pelplin. Im Winter - Semester 1921 bezog ich die Universität zu Breslau und studierte klassische, englische, slavische Philologie und Archäologie. Hier brachte ich auch 1929 die Arbeit zum Abschluß. Dankbar nenne ich als meine Lehrer die Herren Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Baumgartner, Prof. Dr. Baur, Prof. Dr. Diels, Dr. Drexler, Prof. Dr. Grünenthal, Prof. Dr. Hanisch, Prof. Dr. Horn, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Kornemann, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Kroll, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Kühnemann, Dr. Linde, Prof. Dr. Malten, Geh. Reg.-Rat Dr. Miller†, Prof. Dr. Nehring, Prof. Dr. Roeder, Prof. Dr. Schücking, Dr. Schulemann, Prof. Dr. Walde†, Prof. Dr. Weege.

Ganz besonderen Dank schulde ich Herrn Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Kroll für die Anregung zu der vorliegenden Arbeit, für seinen stets bereitwilligst erteilten Rat und die Förderung, welche mir von ihm zuteil wurde.